

Jan C. Irlenkaeuser

Alte Bekannte

**Nordkorea, der Jemen und die Proliferation
von ballistischen Raketen**

**Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik Nr. 3
Januar 2003**



ISUK.org

Institut für **S**icherheitspolitik an der Christian-Albrechts-**U**niversität zu **K**iel

Jan C. Irlenkaeuser

Alte Bekannte - Nordkorea, der Jemen und die Proliferation von ballistischen Raketen. Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik Nr. 3.
Kiel Januar 2003.

Impressum:

Herausgeber:
Direktor des Instituts für Sicherheitspolitik
an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Prof. Dr. Joachim Krause
Westring 400

24118 Kiel

ISUK.org

Die veröffentlichten Beiträge mit Verfasserangabe geben die Ansicht der betreffenden Autoren wieder, nicht notwendigerweise die des Herausgebers oder des Instituts für Sicherheitspolitik

© 2003 Institut für Sicherheitspolitik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (ISUK).
Die Vervielfältigung ist durch den Herausgeber gestattet.

Einleitung¹

Der spanischen Marine gelang am 9. Dezember 2002 vor der jemenitischen Küste ein großer Schlag gegen die Verbreitung von ballistischen Raketen. Ein nordkoreanisches Schiff wurde aufgebracht und durchsucht, hierbei fanden sich unter 40.000 Zementsäcken 15 Raketen des sowjetischen Typs Scud B. Offenkundig war es den USA gelungen, das Schiff und seine gefährliche Fracht bereits seit dem Auslaufen aus einem nordkoreanischen Hafen zu beobachten und der spanischen Marine die notwendigen Informationen über das betreffende Schiff zur Verfügung zu stellen.

Allerdings endet hiermit zugleich die Erfolgsgeschichte im Kampf gegen die Proliferation. Denn bereits wenige Stunden später gab die amerikanische Regierung bekannt, dass das Schiff seine Fahrt in Richtung Jemen fortsetzen könne. Zuvor hatte die jemenitische Regierung sehr energisch protestiert und die Freigabe der angeblich nur Verteidigungszwecken dienenden Waffen verlangt.² US-Vizepräsident Dick Cheney begründete diesen Schritt mit der fehlenden völkerrechtlichen Legitimation für eine Beschlagnahme der Raketen durch die USA. Hätten die USA die Waffen in ihren Besitz gebracht, so hätten sie sich international dem Vorwurf der Piraterie gegenüber gesehen, auch wenn sicherheitspolitisch vieles für ein solches Vorgehen gesprochen hätte.

Diese offenkundig sehr nachgiebige Haltung der Bush-Administration überrascht umso mehr, wenn man die in diesem Monat veröffentlichte *Nationale Strategie zum Kampf*

gegen Massenvernichtungswaffen³ zugrunde legt. Hierin heißt es u.a.: „The United States ... must undertake every effort to prevent states and terrorists from acquiring WMD and missiles.“⁴ Auch in der im September vorgelegten Nationalen Sicherheitsstrategie der USA wird der Bekämpfung der Proliferation von Massenvernichtungswaffen und ballistischen Trägersystemen eine hohe Priorität eingeräumt.⁵

Die Jemen-Problematik

Jedoch gibt es eine Vielzahl politischer und militärischer Gründe, die eine solche Politik gegenwärtig in den Augen der Washingtoner Regierung gerechtfertigt erscheinen lassen.

Militärische Gründe

Bei den gefundenen Waffen handelt es sich, soweit bisher bekannt, um Scud B-Raketen, aus nordkoreanischer Produktion. Die Scud B-Kurzstreckenrakete verfügt nur über eine Reichweite von ca. 285 bis 330 km. Auch gilt sie als nicht sehr zuverlässig und zielgenau.⁶ Bestückt lediglich mit einem konventionellen Gefechtskopf dürfte ihr rein militärischer Nutzen beschränkt sein; wenngleich es der irakischen Armee 1991 gelang, mit einer Scud B-Rakete bei einem Angriff auf eine US-Kaserne im saudi-arabischen Dhahran 27 amerikanische Soldaten zu töten.⁷ Da momentan davon ausgegangen wird, dass der Jemen nicht über Massenvernichtungswaffen (MVW) verfügt, scheinen die USA schwerwiegende Konsequenzen für die regionale

¹ Diese Analyse entstand während eines Forschungsaufenthaltes des Verfassers am Sigur Center for Asian Studies der George Washington University, Washington, D.C. Diese Analyse gibt den Stand der politischen Entwicklung bis zum 20. Dezember 2002 wieder.

² Vgl. Thom Shaker, Terrence Neilan, U.S. Allows Scud Missile Shipment to Continue to Yemen, in: New York Times, December 11, 2002, S. 1.

³ Vgl. George W. Bush, National Strategy to Combat Weapons of Mass Destruction, Washington 2002.

⁴ Ebenda, S. 2.

⁵ Vgl. George W. Bush, National Security Strategy of the United States of America, Washington, September 2002, S. 13ff.

⁶ Vgl. Federation of American Scientists, North Korean Missiles [www.fas.org/nuke/guide/dprk/missile].

⁷ Vgl. Rick Atkinson, William Clairborne, Iraq Says Retreat is Orderd, in: Washington Post, February 26, 1991, S. A 1.

Sicherheit zur Zeit auszuschließen. Innerhalb der möglichen Reichweite dieser Waffensysteme liegen keine Ziele, die von den USA als strategisch bedeutsam eingestuft werden dürften. Weder Israel noch die strategisch besonders wichtigen US-Basen am persischen Golf können auf diese Weise angegriffen werden. Bereits in der Vergangenheit hat die jemenitische Armee über diese Waffen verfügt und keine Anstalten unternommen, damit Nachbarstaaten zu bedrohen. Einzig im jemenitischen Bürgerkrieg 1994 kamen einige Scud-Raketen zum Einsatz.

Politische Gründe

Die entscheidende Motivation für die amerikanische Zurückhaltung ist im anhaltenden Krieg gegen den internationalen Terrorismus zu suchen. Der Jemen wird als Verbündeter und Operationsbasis im Kampf gegen Al-Qaida benötigt. Nach dem weitgehenden Ende des Militäreinsatzes in Afghanistan ist der Jemen stärker denn je in den Blickwinkel des US-Kampfes gerückt.

Auch zeigt sich die jemenitische Regierung seit dem 11. September 2001 kooperativer als sie dies in der Vergangenheit, z.B. nach dem Anschlag auf die U.S.S. Cole im Hafen von Aden, war.⁸ Es ist anzunehmen, dass Bush und seine Berater negative Auswirkungen auf die innere Stabilität des Landes und den Rückhalt für die US-Operationen durch eine offensive Politik Washingtons in der Raketenfrage befürchteten. Denn anscheinend erlaubt die Regierung in Sanaa amerikanischen Einsatzkräften sehr eigenständig zu operieren, wie sich an der Tötung eines führenden Al-Qaida-Mitgliedes durch eine Predator Drohne am 5. November 2002 zeigte.⁹

⁸ Vgl. Neil MacFarquhar, Threats and Response: Search for Fugitives, Yemen Turns to Tribes to Aid Hunt for Qaeda, New York Times, October 27, 2002, S. 8.

⁹ Vgl. James Risen, Judith Miller, Threat and Response: Hunt for Suspects, in: New York Times, November 5, 2002, S. 1.

Die befürchteten politischen und militärischen Kosten einer harten Haltung gegenüber der jemenitischen Regierung wiegen offenbar nicht den zu erwartenden Nutzen der Unterbindung der Lieferung auf. Es ist anzunehmen, dass sich die amerikanische Regierung nicht nur auf die Zusagen des Jemens verlassen wird, die Raketen nicht an Dritte weiterzugeben, sondern dass das US-Aufklärungssystem in Zukunft sehr genau den Verbleib dieser Waffen verfolgen wird.

Die Terrorismus-Problematik

So nachvollziehbar diese Politik unter den gegenwärtigen politischen Umständen sein mag, birgt sie jedoch auch erhebliche Risiken in sich. Offenbar sind Al-Qaida-Strukturen im Jemen existent und, wie der Anschlag auf den französischen Tanker Limburg gezeigt hat, bereit und in der Lage Terroranschläge auszuführen. Sicherlich lässt sich eine über zehn Meter lange und über zehn Tonnen schwere ballistische Rakete nicht so leicht entwenden wie eine mobile Flugabwehrrakete.¹⁰ Doch wären die psychologischen und ggf. militärischen Auswirkungen, die der Einsatz einer ballistischen Rakete, im schlimmsten Fall bestückt mit MWV, durch Terroristen hätte, immens. Sollten Berichte der US-Regierung zutreffen, dass der Irak Al-Qaida mit VX-Nervenkampfstoffen versorgt hätte,¹¹ würde die Situation eine neue Qualität erlangen. Zwar müssten Terroristen über die nötige Hardware und das Know-how zum Einsatz dieser Waffensysteme und von Gefechtsköpfen mit C-Kampfstoffen verfügen, doch dürfte bereits die bloße Möglichkeit

¹⁰ Nach Angaben des Nachrichtenmagazines Newsweek stammten die bei dem versuchten Anschlag auf ein israelisches Passagierflugzeug in Kenia verwendeten Raketen aus Beständen der jemenitischen Armee; so auch IHT Preemption forgone, vom 13.12.02, S.8.

¹¹ Vgl. Bartan Gelman, U.S. Suspects Al Qaeda got Nerve Agent from Iraq, in: Washington Post, december 12, 2002, S. A 1.

hierzu ein erhebliches Drohpotenzial darstellen.

Die Nordkorea -Problematik

Die nordkoreanische Geschichte der Proliferation ist lang und unrühmlich. So erhielten Pakistan, der Iran, Syrien und andere Staaten bereits in der Vergangenheit Know-how zur Entwicklung von Raketen, Komponenten oder ganze Waffensysteme von Nordkorea. Der Verkauf von ballistischen Raketen stellt einen der wenigen florierenden Wirtschaftszweige des Landes dar. Diese Politik folgt keinen strategischen, sondern rein materiellen Interessen¹² Eine Verbindung zwischen Nordkorea und dem Jemen bei der Proliferation von Raketen ist keineswegs neu. So lieferte Nordkorea während der Regierungszeit Clintons Raketenteile an den Jemen; deshalb verhängte die Bush-Regierung Wirtschaftssanktionen gegen Nordkorea.¹³

Der eigentliche Adressat des gesamten Vorgehens der Bush-Regierung im Fall der Raketen-Proliferation ist die amerikanische und die internationale Öffentlichkeit: Die Ereignisse bestätigen die negative Einschätzung der Bush-Regierung gegenüber dem nordostasiatischen Land, wie sie Bush bereits mit seiner umstrittenen "axis of evil"-Äußerung deutlich gemacht hatte.¹⁴ Vor aller Welt wird deutlich, dass Nordkorea nach wie vor nicht gewillt ist, sich konstruktiv in die internationale Gemeinschaft zu integrieren und eine Bedrohung für die internationale Sicherheit darstellt. Die Ankündigung der Regierung in

Pjöngjang, vom 11. Dezember 2002 einen nach dem *freeze-Abkommen* von 1994 stillgelegten graphitmoderierten Reaktor wieder in Betrieb zu nehmen, unterstreicht dies abermals.¹⁵

Zugleich desavouiert dieses Verhalten auch die Politik Bill Clintons, der in den letzten Jahren seiner Amtszeit versucht hatte, Pjöngjang zur Aufgabe seiner Proliferationspolitik zu bewegen. Die Clinton'sche Nordkorea-Politik erscheint angesichts der jüngsten Entwicklungen im Bereich der Nuklearentwicklung und der Proliferation von ballistischen Raketen nicht nur als erfolglos, sondern gibt den Kritikern mehr als Recht. Möglicherweise war es kein Zufall, dass Schiffe der spanischen Marine die „San So“ aufbrachten und die Raketen fanden. Handelt es sich doch um ein Land, das bisher in Fragen der Nordkoreapolitik und der Proliferation kaum in Erscheinung getreten war. Dies könnte somit den möglichen Vorwurf entkräften, es habe sich hierbei um eine Inszenierung der USA gehandelt, mit dem Ziel Nordkorea zu schaden. Mit den Ereignissen vom 9. Dezember dürfte auch dem letzten Zweifler deutlich geworden sein, mit welchen dubiosen Mitteln Nordkorea versucht, die dringend benötigten Devisen zu erwirtschaften.

Gleichzeitig verfolgt die gesamte Operation gegenüber Pjöngjang und anderen evtl. proliferationsbereiten Staaten auch weitere Ziele. Sie demonstriert augenfällig die amerikanische Fähigkeit, solche Lieferungen aufzuspüren und - wenn gewollt - zu unterbinden. Sollte Nordkorea seine bisherige Politik fortsetzen, so werden wir in Zukunft ähnliche Operationen beobachten können. Doch darf bezweifelt werden, dass die USA in jedem

¹² Zur nordkoreanischen Proliferationspolitik siehe u.a. Joachim Krause, Strukturwandel der Nichtverbreitungspolitik: Die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und die weltpolitische Transformation, München 1998;

Center for Non-Proliferation Studies, Monterey Institute for International Studies, North Korea Special Collection [<http://www.cns.miis.edu/research/korea/index.htm#msl>]

¹³ Vgl. Michael R. Gordon, North Korea Incurs U.S. Penalty for Missile part sales to Yemen, in: New York Times, August 23, 2002, S. 1.

¹⁴ Vgl. George W. Bush, State of the Union Adress, January 29, 2002 [<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/01/20020129-11.html>].

¹⁵ Vgl. Howard W. French, David E. Sanger, North Korea to Reactivate idled Nuclear Reactor, in: New York Times, December 13, 2002, S. 1.

Fall Waffenlieferungen werden passieren lassen, wie dies jetzt geschehen ist. So hätte Lieferungen beispielsweise an den Iran schon eine deutlich andere Qualität – könnten doch auf diese Weise die amerikanischen Interessen am Golf und die Sicherheit Israels unmittelbar gefährdet werden.

Problematisch sind die möglichen Auswirkungen der Begründung, die die US-Administration für die Freigabe der Waffen gab. Die nach Eingeständnis der US-Regierung *expressis verbis* fehlende völkerrechtliche Legitimation wird in Zukunft mögliche Aktionen umso eher als Akt der Piraterie erscheinen lassen.

Langfristig kann wohl nur ein Regimewechsel die Weiterverbreitung von MVW durch Nordkorea verhindern. Kurz und mittelfristig könnten diese Ereignisse dazu führen, dass die Produktion und der Transport von ballistischen Raketen besser getarnt werden. Zwar könnte dies zu einem Anstieg der Preise führen, doch dürfte dies kaum einen Staat davon abhalten, sich diese Waffen anzuschaffen. Möglicherweise bietet der Druck auf die Abnehmerstaaten von westlicher Entwicklungshilfe eine wenngleich geringe Aussicht auf Reduktion der Proliferation von ballistischen Raketen. So erhielt der Jemen im Jahre 2000 allein rund 34,5 Mio. Euro an Entwicklungshilfe aus der Bundesrepublik Deutschland.¹⁶ Dies böte einen Ansatzpunkt für eine deutsche Non-Proliferationspolitik, die den Intentionen der Bundesregierung entsprechen dürfte.

¹⁶ Siehe Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Bilaterale öffentliche und private Nettozahlungen der Bundesrepublik Deutschland an Entwicklungsländer 2000 ... [http://www.bmz.de/infothek/hintergrundmaterial/statistiken/stat_02d.pdf].

Auswirkungen auf die koreanische Halbinsel

Das nordkoreanische Vorgehen stellt auch die Sonnenscheinpolitik des (noch) südkoreanischen Präsidenten Kim Dae Young in Frage. Die Hoffnung, Nordkorea würde sich an internationale Normen und Vereinbarungen halten, solange man versucht es einzubinden und Vertrauen zu schaffen, erscheint nun nicht mehr gerechtfertigt. Dies trifft in besonderem Maße auf die nordkoreanische Atompolitik zu.; wird aber auch durch den Verkauf von Raketen an den Jemen noch verstärkt.

Es bleibt abzuwarten, ob und wenn ja, welche Auswirkungen dies auf die anstehenden Präsidentschaftswahlen in Südkorea haben wird. Das Regime von Kim Yong Il hat damit abermals seine Unberechenbarkeit und fehlende Kooperationsbereitschaft bewiesen. Dies wird in jedem Fall die innerkoreanischen Beziehungen belasten.

Schlussbetrachtung

Der jüngste Einsatz spanischer und amerikanischer Kräfte gegen die Proliferation von ballistischen Raketen hat abermals die davon ausgehende Bedrohung deutlich werden lassen. Die USA haben ihre überlegenen Aufklärungskapazitäten deutlich zur Schau gestellt, ohne letztlich die internationale Koalition gegen den Terror zu gefährden. Dies kann als ein Erfolg gewertet werden. Langfristig wird dies aber vermutlich nicht ausreichen. Während manche diese Entscheidung der US-Regierung als ersten, fehlgeschlagenen Testfall für die Strategie zur Bekämpfung der Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen ansehen¹⁷, so kann man auch zu einer positiveren Feststellung kom-

¹⁷ Vgl. International Herald Tribune, 14 / 15. Dezember 2002, S. 5.

men; nämlich dass die USA ihre neuen Militär- und Sicherheitsstrategien sehr viel differenzierter und zurückhaltender handhaben, als von vielen befürchtet wurde.